Zeitschrift: Thema-Bulletin = Bulletin thématique / Forum Helveticum
Herausgeber: Forum Helveticum
Band: 3 (2002)

Artikel: Soziale Kohäsion : vielfältige Herausforderungen
Autor: Nause, Reto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOZIALE KOHÄSION: VIELFÄLTIGE HERAUSFORDERUNGEN

Reto Nause

Soziale Kohäsion als Bestandteil nationalen Zusammenhalts

Unter dem Begriff «soziale Kohäsion in der Schweiz» verstehen wir einerseits die Solidarität innerhalb unserer Gesellschaft; andererseits ist der soziale Zusammenhalt auch untrennbar mit dem Konzept der nationalen Identität und somit mit der nationalen Kohäsion verbunden.

Trennende Faktoren, welche ein Auseinanderdriften nationalstaatlicher Gebilde fördern, gibt es in Hülle und Fülle. Die klassischen Konfliktfelder sind so alt wie die Nationalstaaten selber und haben an ihrer Sprengkraft nichts eingebüsst:

- der Zentrum/Peripherie-Konflikt;
- der Generationenkonflikt;
- der soziale Konflikt zwischen arm und reich;
- die religiösen Konfliktfelder;
- die sprachlichen Konfliktfelder.

In der jüngeren Vergangenheit sind zu diesen «traditionellen Konfliktlinien» neue hinzugekommen: «Gender issues» thematisieren die Gleichstellung von Mann und Frau, die Nutzung der natürlichen Ressourcen ist umstritten, die Aufnahme- und Integrationsfähigkeit der zugewanderten Bevölkerung spaltet unsere Gesellschaft und schliesslich herrscht seit zehn Jahren Uneinigkeit über Geschwindigkeit und Formen einer möglichen europäischen Integration unseres Landes.

Start- und Zukunftschancen als Leitmotiv

Ein Konzept zur Stärkung der sozialen Kohäsion in der Schweiz muss einem Leitgedanken folgen: Es muss die gleichen Start- und Zukunftschancen für

die Menschen eröffnen. Von den genannten Konfliktfeldern stehen für eine Stärkung der sozialen Kohäsion folgende Politikfelder im Vordergrund:

- Die demographische Entwicklung in der Schweiz stellt unser gesamtes Sozialwesen – und damit den Hauptpfeiler der sozialen Kohäsion – in Frage. Wenn der arbeitenden Bevölkerung immer mehr Personen im Ruhestand gegenüberstehen, so wird dieses System aufgrund der steigenden Belastung mittelfristig zerbersten. Die Solidarität erreicht im Bereich der Lohnnebenkosten ihre Grenzen. Die Schweiz muss von einer Politik wegkommen, die diese Belastung einfach immer wieder neu und mehr oder weniger sozial verteilen will. Die Schweiz braucht eine Politik, welche die Trendwende in der demographischen Entwicklung einleitet. Das kann nur eine umfassende Politik für die Familie und den Nachwuchs sein. Wir müssen die Eltern finanziell und im Bereich der Kinderbetreuung entlasten und alle Diskriminierungen der Familien im Vergleich zu Konkubinatspaaren oder Singles aufheben.

- Der Zweiteilung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer des technologischen Fortschritts ist mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Das Konzept des lebenslangen Lernens ist zu konkretisieren und umzusetzen. Die Politik ist in den nächsten Jahren gefordert, sich zum Angebot und zur Anerkennung von Abschlüssen im Bereich des lebenslangen Lernens festzulegen. Es darf nicht sein, dass Personen ab fünfzig, welche ihre Stelle verlieren, einfach in die Sozialhilfe abgeschoben werden.

- Eine Zweiteilung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer würde auch eine Amerikanisierung unseres Bildungswesens bringen: Wir müssen dafür sorgen, dass die Grundausbildung unserer Jugend nicht vom Portemonnaie abhängig wird. Wir müssen auch dafür sorgen, dass für unsere Jugendlichen die Startchancen nicht davon abhängen, welches Schulhaus sie besuchen oder in welchem Kanton sie zur Schule gehen. Linke Bildungsideale aus den 68igern sind dreifach gescheitert: Unsere Schulen müssen das Leistungsprinzip wieder hochhalten und gleichberechtigt neben die Sozialkompetenz stellen. Noten sind etwas Gutes! Auf den Schulhöfen muss bei Missbrauch und Rüpelhaftigkeit wieder Nulltoleranz herrschen – das Konzept des «Laisser-faire» ist gescheitert. Schliesslich müssen wir dafür sorgen, dass in den Regelklassen ein tragbares Gleichgewicht zwischen ausländischen und schweizerischen Schulkindern besteht. Vor einer Eingliederung in die Regelklassen muss ein rascher und forcierter Sprach-

erwerb für jene Kinder stehen, die der ortsüblichen Sprache nicht kundig sind.

- Die Desintegration von Ausländerinnen und Ausländern stellt die soziale Kohäsion vor eine weitere Herausforderung. Alle Integrationsbemühungen bleiben ohne Spracherwerb auf der Strecke. Die Politik muss hier fördern und fordern: Einerseits sind von den Zugewanderten Anstrengungen zum Spracherwerb notwendig, andererseits muss auch die Wirtschaft, welche diese Menschen beschäftigt, deren Anstrengungen unterstützen. Bevor die Wirtschaft ihre Anstrengungen zur Rekrutierung von Beschäftigten aufs Ausland konzentriert, sind alle Potentiale in der Schweiz auszuschöpfen: Die Schweiz braucht ein flexibles Arbeitsrecht, welches beruflichen Wiedereinsteigerinnen zu Gute kommt, welches saisonale Tätigkeit von Schülern und Studierenden erleichtert und welches das Potential an arbeitswilligen Frühpensionierten ausschöpft. Wo weitere Zuwanderung notwendig ist, kann sie durch den freien Personenverkehr mit Europa abgedeckt werden.

- Unser «Service public» – verstanden als ein flächendeckendes, qualitativ gutes und preiswertes Angebot an Grundinfrastrukturleistungen – ist ein weiterer Pfeiler für die soziale Integration. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Dienstleistungen in privatrechtlichen Formen erbracht werden. Wichtig ist, dass sich der Staat nicht völlig aus diesem Bereich zurückzieht und dass er die Rahmenbedingungen festlegt. Ebenso wie für den Einzelnen nicht das Gefühl aufkommen darf, zu den Verlierern zu gehören, gilt dies auch für die Regionen: Sobald beispielsweise ein Brief oder ein Telefongespräch in unseren Berggebieten viermal teuer als in den Agglomerationen wird, hat die Schweiz ein schwerwiegendes Problem. Als Beschäftigungsmotoren profitieren auch unsere kleinen und mittleren Unternehmungen (KMU) von einem intakten Service public; dessen Ausdünnung würde vorab den Mittelstand treffen und der sozialen Desintegration Vorschub leisten.

- Die Krankenversicherung entwickelt sich seit längerer Zeit zum sozialen Spaltpilz: Die permanente Ausdehnung der Leistungen in der Grundversicherung, das Überangebot an Spitalbetten, zu viele Ärzte, steigende Medikamentenkosten, verworrene Finanzierungsströme und die Verzettelung der Spitzenmedizin haben zur Kostenexplosion geführt. Ein weiterer Anstieg der Krankenkassenprämien wird für Mittelstand und untere soziale Schichten zum Existenzproblem. Auch hier müssen wir wegkommen

von einer Politik der Prämienverbilligung hin zu einer wirksamen Eindämmung der entstehenden Kosten.

- Nach wie vor ist die Gleichstellung von Mann und Frau in der Realität nur unzureichend umgesetzt. Gesetzliche Diskriminierungen müssen aus der Welt geschafft und dem Grundsatz «gleicher Lohn für gleiche Arbeit» muss nachgelebt werden.

Die grösste Bedrohung der sozialen Kohäsion ist allerdings im Aufkommen von politischen Extrempositionen zu orten: Die Schweiz ist – mehr als alle anderen Staaten dieser Welt – auf eine Politik des Ausgleichs angewiesen. Sonst zerbricht sie. Wenn die einenden Bande einer Landessprache fehlen, wenn kulturell die Vielfalt und die Unterschiede dominieren, so sind sich verschärfende Konflikte im sozialen Bereich eine drohende Gefahr für die Einheit insgesamt. Nicht nur inhaltlich, auch im Ton und im Umgang mit Andersdenkenden muss der Gedanke des Ausgleichs und der Gemeinschaft wieder in den Vordergrund treten – das ist der Kerngehalt einer «idée suisse».